

## Salon 4: Verzahnung von Vor- und Nachmittag und die Zusammenarbeit mit Partnern

Datum/Uhrzeit: 18.05.2017, 14:30-15:30 Uhr

Die Verzahnung von Vor- und Nachmittag bietet Ganztagschulen und ihren Partnern neue Chancen zur Gestaltung des Lern- und Lebensortes Schule. Die Gestaltung von Kooperationsbeziehungen, die einen Mehrwert für beide Partner bringen, ist allerdings keine leichte Aufgabe. Noch herausfordernder ist die Arbeit in multiprofessionellen Teams im Alltag. Nicht selten fordert dies ein radikales Umdenken und Eingewöhnen in neue Rituale, die Akzeptanz unterschiedlicher oder gegensätzlicher Perspektiven sowie das Erproben passender Kommunikationsformen. Was wissen wir heute über Sackgassen der Kooperation? Wie sehen gelingende Ansätze aus?

### Die Expertinnen und Experten:

#### **Individuelle Förderung in fachlicher und sozialer Hinsicht – Die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams den ganzen Tag für gelungene Verzahnung**

**Christian Eberhard**, *Gottfried-Kinkel-Schule Bonn, Nordrhein-Westfalen*: An der Gottfried-Kinkel-Schule Bonn bildet jeweils eine Lehrkraft und eine pädagogische Fachkraft ein Leitungsteam einer Klasse. Die Tandems gestalten gemeinsam Randstunden und Projekte und bemühen sich um einen Austausch zwischen den Professionen. Die offene Ganztagschule im Primarbereich Gottfried-Kinkel war 2013/14 Teil des bundesweiten Netzwerks Ganztagschule des Programms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ Der Schulleiter Christian Eberhard ist ebenfalls Ganztagsberater im Regierungsbezirk Köln.

#### **Kooperation gestalten - Qualität erzielen**

**Christian Utpatel**, *Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA), Mecklenburg-Vorpommern*: Die RAA Mecklenburg-Vorpommern ist Träger der Serviceagentur *Ganztägig lernen* Mecklenburg-Vorpommern und hat langjährige Erfahrungen im Bereich der Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnern. Seit dem Schuljahr 2014/15 können Ganztagschulen für die Ausgestaltung der unterrichtsergänzenden Angebote auch finanzielle Mittel in Anspruch nehmen und das Budget für die Finanzierung der Angebote durch externe Partner nutzen.

**Moderation:** Kerstin Lösche, Serviceteam Ganztagsangebote Sachsen und Jürgen Wrobel, Serviceagentur *Ganztägig lernen* Hessen

**Christian Eberhard**, *Gottfried-Kinkel-Schule Bonn*, konzentrierte sich in seinem Impuls auf die Qualität von Verzahnung und auf gelungene Verzahnung als Beitrag individueller Förderung. Er legte Wert darauf, dass Schule und Jugendhilfe nicht gegeneinander ausgespielt werden sollen. Ein ganzheitliches Bildungsverständnis sei das, was Kinder und Jugendliche nicht nur schul-, sondern lebensfähig machen würde. Schülerin und Schüler zu sein, sei nur ein Teil der Identität. Die Gottfried-Kinkel-Schule versteht sich daher als ganztägige arbeitende Bildungseinrichtung in gemeinsamer Verantwortung mit dem Jugendhilfeträger. Sich vom Denken in Hierarchien zu verabschieden, sei ein notwendiger Teil dieser Zusammenarbeit. Praktisch findet sich dies auf verschiedensten Ebenen wieder. Räume wurden multifunktional gestaltet und zu offenen Lernlandschaften entwickelt. An Elterngesprächen sind beide Professionen beteiligt. Hausaufgaben wurden zugunsten von gemeinsam gestaltete Lernzeiten aufgegeben. Dafür stehen Lehrerstunden am Nachmittag zur Verfügung. Schulpsychologische Maßnahmen ergänzen die pädagogischen Angebote der Jugendhilfe. Der Fokus liegt auf Prävention. Das hätte dazu geführt, dass kaum noch Sanktionen notwendig seien. Es gibt verschiedene Kooperationsstrukturen im Ganztage. Schul- und OGS-Leitung nehmen z. B. wechselseitig an Teamsitzungen teil. Es gibt eine gemeinsame Steuergruppe und ein gemeinsames Inklusionskonzept. Durch die enge Verzahnung der Professionen und die Öffnung für Kooperationspartner hätte sich das Lernverständnis wesentlich weiterentwickelt, was bin in den Unterricht hineinwirke.

**Christian Utpatel**, *Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA)*, machte deutlich, dass Kooperationen notwendig, aber schwer zu gestalten seien. Das ließe sich daran erkennen, dass Kooperation seit so langer Zeit Thema ist. Die Zusammenarbeit ist z. B. durch die Skepsis der Jugendhilfe gegenüber Schule und Hürden der Schule für Jugendhilfe begleitet. In Mecklenburg-Vorpommern zeigen sich zusätzlich typische Probleme des ländlichen Raums. Auf den ersten Blick scheint es keine oder zu wenige Partner zu geben. Dennoch sei es möglich, diese zu finden. Kooperation zu pflegen, ist wunderbar, aber auch anstrengend, stellte Christian Utpatel fest. Eine der großen Herausforderungen sei es, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln. Auch die freien Träger sollten auf dieser Basis in den Unterricht geholt werden und nicht nur die Betreuung absichern. Kooperation sollte stärker unter dem Blickwinkel der Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen betrachtet werden. Nachweislich werden durch Kooperation auch Teilhabe, Partizipation und Chancengleichheit gestärkt. Schließlich gab Christian Utpatel zu bedenken, dass Kooperationen nicht zwischen Institutionen, sondern zwischen Menschen geschlossen werden.